

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

166 (12.4.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Fernsprecher 535

Erkenntnis während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger unentgeltlich vierteljährlich M. 2.70. Von der Reichsdruckerei oder den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pf. **Auswärts (Deutschland)** Belegpreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. **Belegungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien** bei den Postämtern. **Uebrigens Ausland (Weltpostverein)** M. 9.— vierteljährlich durch die Reichsdruckerei. **Bestellungen** jederzeit, **Abbestellungen** nur auf Vierteljahrsschluss.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. **Reklamen** 60 Pf. **Wag-, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Wag-Anzeigen** mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beilegung und Kontroversen ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aannahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Albrechtstr. 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 12. April, vorm. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.
Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combrés-Stellung an. Nach zweistündigem Kampfe war der Angriff abgeblasen. Im Walde von Hillu und im Priester-Walde fanden tagsüber östlich beschränkte Nachkämpfe statt, in denen die Oberhand besetzten. Ein in der Nacht erneut angelegter Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppen gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Auslage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und Trones, sowie hervorragende Staatsgebäude, die Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Schminke- und Wäsche Stationen, Maschinen- und Gewehre usw. versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen neun Offiziere, 1350 Mann, sowie vier Maschinengewehre ab. Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Luftmaschinen Bomben, die nicht platzen, sondern langsam ausbrennen und ersinkende Gase entwickeln.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verwundung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Seeresleitung.

Joffres „große Offensive“

Wieder einmal ist von einer neuen „großen Offensive“ der Franzosen die Rede. Nach einer Ansprache, die der französische Oberbefehlshaber Joffre jüngst an belgische Soldaten hielt, soll nicht das Gebiet zwischen Maas und Mosel, wo die Franzosen jetzt die größten Anstrengungen machen, der Schauplatz der geplanten „großen“ Offensive sein, trotz der überaus schweren Menschenopfer, die sie ihren dortigen offensiven Absichten bringen, sondern Belgien, dessen Eroberung General Joffre sogar in nächste Aussicht stellt. Denn, so soll er gesagt haben, „der Tag unserer großen Offensive, die über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nahe. Wenn alles gut geht, sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und würden das Schwert, um Deutschland Herz zu treffen. Macht euch auf große Opfer gefaßt. Es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „En avant!“ erklingt.“

Nun weiß man zwar nicht, ob diese Ankündigung für die Öffentlichkeit bestimmt war. Es ist ja möglich, daß die belgischen Freiwilligen, die Joffre damit anfeuern wollte, sie zur Kenntnis ihrer Landsleute bringen zu sollen glaubten, ohne sich viel an die militärische Schweigepflicht zu kehren. Aber mit dieser Wahrscheinlichkeit, die den angekündigten Plan der wichtigsten Vorbedingung des Erfolges berauben müßte, hätte ein so kluger Mann, wie Joffre, doch eigentlich rechnen müssen. Wie dem auch sei, die deutsche Seeresleitung ist jedenfalls auf alle Möglichkeiten vorbereitet, und Joffre wird das merken, gleichviel ob er seine „große“ Offensive ernsthaft an diesem oder jenem französischen Flieger vor allem darauf anzugemessen, auf den Geist in eigenen Heere und Wolke ermutigend einzuwirken.

Die Neutralen und der Hungerkrieg.

Sohn, 11. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die

sozialistische Zeitung schreibt über die Neutralität der Schweiz u. a.: In dem Korrespondenzblatt für die Schweiz und die Schweizer Vereine im Ausland hat der Sekretär des Schweizer Unterhaltungs-

verbandes im Ausland, Karl Trudel, zwei Aufsätze erscheinen lassen, die der allgemeinen Beachtung wohl auch deshalb wert sind, weil sie in der Schweiz selbst und unter den Auslandschweizern die weitestgehende Zustimmung gefunden haben. Trudel vertritt sich gegen die in der Schweiz von einzelnen Privatpersonen getriebene „Politik der Unverantwortlichkeit“. Zu diesen Unverantwortlichen rechnet Trudel Leute wie Hodler, Delacroze und Spitteler. Diese Kundgebungen bedauern Trudel tief in ihrem eigenen Interesse, um ihres guten Namens und um der Schweiz selbst willen. Trudel ist der Ansicht, daß sich unverantwortliche Urteile dem Schweizer als Staat nur schaden können. Trudel kommt in seinem ersten Aufsatz zu dem Schluß, daß es die vernünftige Ansicht der verantwortlichen denkenden Schweizer ist, diejenige Politik zu verfolgen, die für die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Schweiz eintritt. Im zweiten Aufsatz zeigt Trudel, welches die praktisch beste neutrale Politik der Schweiz unter den gegenwärtigen Umständen sein könnte und müßte, und sagt: Solange die Waffen allein Kriege entscheiden, wie das bisher der Fall war, konnten die Neutralen ihren Willen zur Neutralität durchsetzen, seitdem nun aber die gewalttätige Ausshungerung ganzer Völker als neue „Waffe“ und als neue Kulturverwundung hinzugekommen ist, ist damit auch eine ganz neue Situation geschaffen worden. Dieser wirtschaftliche Kriegserbericht von außen die Neutralitätsregeln und damit werden schließlich die Neutralen bis zu einem gewissen Grade von den Kriegführenden selbst mit in den Kriegstrüben hineingezogen. Die Verantwortlichkeit für den neuen Zustand der Dinge trifft diejenigen, die diese ungeheure Verwundung des Kriegsaustandes herbeiführten. „Wie lange“, fragt Trudel, „wird die Gebuld der Neutralen gegenüber den Auslassungen gewisser Staatsmänner der kriegführenden Parteien noch dauern, die den gegenwärtigen Hungerkrieg auf 20 und längere Jahre auf Kosten der Welt hinaziehen zu wollen erklärt haben? Die Neutralen hätten es in der Hand, dieser Geschichte innerhalb von drei Monaten ein Ende zu bereiten. Es dürfte im Interesse der neutralen Staaten, besonders der europäischen, nicht überflüssig sein, beizeiten daran zu denken, Stellung zu dieser fatalen Kriegslage zu nehmen, zu der eventuellen Abwehr des ihnen drohenden Schicksals. Ein vereinter fester Wille und dementsprechend starker Druck in nicht mißzuverstehender Entschlossenheit dürfte den erwünschten Eindruck nicht verfehlen.“

Der Mißerfolg der englischen Rekrutierung in Irland.

London, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der Morning Post schreibt ein Berichterstatter über die Parade der National Volunteers, die Redmond am Sonntag in Dublin abhielt, sie sei der Gipfelpunkt der aufrührerischen, nationalistischen prodeutschen Kampagne im Süden und Westen Irlands, der die Regierung so lange ruhig zugehört habe. Redmonds Einfluß in Irland wurde untergraben, er mußte sich zufrieden geben, den Führer zu spielen und die Parade abzumachen, während Deolin und Dillon die Melodie angaben. Das Ziel des unzeitgemäßen propagatorischen Vorgehens war ein zweifaches: 1. Ulster zu bedrohen, 2. gewisse Mitglieder der Regierung zu unterliegen, die Kitchener bewegen wollen, die National Volunteers als irisches Verteidigungsheer in die Armee aufzunehmen und sie auf Staatskosten zu erhalten. Sobald man den National Volunteers dieses Vorrecht gewährt habe, könne man es auch den Ulster Volunteers nicht vorenthalten. Die Regierung würde in dieser ersten Krise die Kräfte des Landes auf Bildung zweier feindlichen Armeen in Irland verschwenden, die nicht auf den Schlachtfeldern verwendet werden dürften, sondern bereit gehalten würden bis der Krieg darüber sei, um sich dann im Bruderkrieg gegenseitig an die Kehle zu fassen.

Mangel an Lebensmitteln und Holz.

Moskau, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Moskwa meldet: In Moskau herrscht völliger Mangel an Eisen, Butter und Quarz. Der Mangel an Holz ist so groß, daß die Kaufleute ungemessene Preise fordern.

Paris, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie der Matin meldet, wurde Hauptmann Gerait, der seine Gattin in einem Hornausbruch erschossen hatte, weil sie ihm trotz Verbots der Seeresleitung in die Armeezone nach Compiègne gefolgt war, vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Von der Neutralität Belgiens.

Wenn zu dieser Frage, über die schon recht viel geschrieben und die von allen Seiten schon beleuchtet worden ist, heute noch jemand das Wort ergreift, so muß er etwas Besonderes zu sagen haben, wenn er wünscht gehört zu werden. Diese Voraussetzung trifft in vollem Umfange zu für die eben erschienene Schrift des bekannten Historikers an der Bonner Universität, Prof. A. Schulte, betitelt: „Von der Neutralität Belgiens“ (M. Marcus u. C. Webers Verlag in Bonn, 128 Seiten. Preis M. 2.40).

Wir möchten wünschen, daß diese Schrift, insbesondere in jenen neutralen Ländern gelesen werde, in welchen doch immer wohlmeinende Männer es deutlich doch immer wieder nicht leicht anrechnen, daß es die Neutralität Belgiens verleiht habe. Wer die Schrift von Dr. Schulte gelesen hat, weiß auf Grund objektiver Zeugnisse, daß die Neutralität Belgiens ganz besonderer Art war. Das führt der Verfasser in sechs Kapiteln mit folgenden Ueberschriften an:

1. Geographische und geschichtliche Voraussetzungen der Neutralität.
2. Wie ist die Neutralität entstanden?
3. Wie wurde die Neutralität gesichert?
4. Wer verfuhrte die belgische Neutralität zu verändern?
5. Veränderung des Zweckes des belgischen Festungssystems.
6. Veränderung der belgischen Rechtsanschauungen über ihre Neutralität.

Im Anhang ist die jetzt hochinteressante Rede des belgischen Ministers de Haberem vom 8. Dezember 1909 mit Ergänzungen gegeben, die bisher nicht beachtet wurden.

Aus dem Inhalt sei mitgeteilt, daß Dr. Schulte nach streng historischer Methode vorgehend nachweist, daß die belgische Neutralität ganz anders, als wie z. B. die schweizerische Neutralität, nicht von Belgien selbst gewählt, sondern in Rücksicht auf die umliegenden Mächte entstanden, bezw. Belgien auferlegt worden ist. Belgien sollte vor allem eine Nation gegen Frankreich sein, dessen bekannter Eroberungsdrang die übrigen Mächte England, Ausland, Oesterreich, Preußen einen Riegel vorziehen wollten. Die Neutralität war eine von anderen Mächten Belgien auferlegte Belastung und Verpflichtung. Schulte weist sogar nach, daß es angelehene Belgier gibt, welche behaupten, Belgien besitze zwar die Unabhängigkeit und Neutralität, nicht aber die Unverletzlichkeit. Wichtig ist auch die Feststellung der Tatsache, daß Belgien in der ganzen Zeit von 1830—1914 niemals eine Anfechtung seiner Neutralität durch Preußen erlebte, fast jede Regierungsform Frankreichs aber den Gedanken der Annexion Belgiens wieder aufnahm. Und England wollte bezeichnenderweise im Jahre 1855 die Soldaten Belgiens in Englands Dienst im Krimkrieg benützen. Belgien selbst aber hat neuerdings, wie bekannt, was es angeht, sich ganz klar liegenden historisch gewordenen Verpflichtungen nie durfte, seine eigene Neutralität verletzen, indem es einseitige militärische Abmachungen mit einem Teil der Mächte zuliess, von denen ihm die Neutralität als Verpflichtung auferlegt worden war. Das neue deutsche Reich andererseits hat niemals einen Garantievertrag bezüglich der Neutralität Belgiens abgeschlossen.

Die sachlichen Ausführungen schließt Dr. Schulte mit dem wichtigen Satz: „Die Schuld Belgiens wird keiner mehr leugnen wollen, der einer ruhigen Beurteilung der Dinge fähig ist.“

Die Kenntnis der in dem Buche gemachten Feststellungen ist für jeden unerlässlich, der die belgische Frage, welche in diesem Krieg besonders zwischen Deutschland und England wohl zur Hauptfrage werden wird, verstehen will.

Deutschland.

Berlin, 12. April 1915.

Das elsass-lothringische Zentrum und der Landesverräter Welterle.

Ueber das Vorgehen der elsass-lothringischen Zentrumsparlei bezw. der Landtagsfraktion gegen den Landesverräter Welterle wird der N. Bad. Adstg. aus Straßburg geschrieben:
Nachdem der Reichstag mit Welterle kurzen Prozeß gemacht hat, mußte die Angelegenheit bezüglich seiner Abgeordneteneigenschaft für den Landtag formal erledigt werden. Den vorbereitenden Schritt tat die Zentrumsfraktion, welcher Welterle angehört; als Schmerzenskind, wie man in Anbetracht seiner letzten Taten wohl sagen darf. Schon nach den Vortragsereignissen Welterles in Frankreich, die wegen der propagierten Kriegsscheitern in Deutschland so empörenden Widerhall fanden und wachlich furchtbar durch die Ereignisse gerächt worden sind, war

die Zentrumsfraktion drauf und dran, durchgreifend gegen die Welterlesche Sabotage einzuschreiten; es blieb damals bei einem Mißbilligungsbeschlusse, welches die Harmonie zwischen Welterle und seinen Anhängern nicht gestört zu haben schien. Welterles Vaterlandsverrat aber mußte dem Hof den Boden ausschlagen und deshalb ist es bemerkenswert, auf welche Weise ihm ein — leider nur platonisches — Strafgericht in der eigenen Heimat erteilt.

Die Zentrumsfraktion hat dieser Tage Welterle aus ihren Reihen ausgeschlossen, ein Schritt, der nach den Vortragsereignissen Welterles in Frankreich in Betracht gezogen worden war, aber nicht zur Ausführung kam, wohl, weil man den Anhang Welterles überhäufte. Die Fraktion hat es bei diesem Ausschluß nicht bewenden lassen, sondern bei der Eröffnung des Landtags als ersten Antrag eingereicht, der Landtag wolle beschließen, das Oberlandesgericht für Elsaß-Lothringen zu erlösen, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob die gesetzlichen Voraussetzungen der Mitgliedschaft zur Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages bezüglich des nach Frankreich verzogenen Medailliers Emil Welterle noch vorhanden sind; nach § 9 des Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens obliegt dem Oberlandesgericht in Kolmar, dem früheren Wohnsitz Welterles, die Prüfung der gesetzlichen Voraussetzungen zur Mitgliedschaft im Landtag.

Die Zentrumsfraktion beweist mit diesem Antrag, der von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet ist, daß die ehemaligen politischen und persönlichen Freunde Welterles alle Bräuen hinter ihm abgebrochen haben, daß keine Gemeinschaft zwischen ihnen und ihm mehr besteht und damit schließt sich fester der Kreis der elsass-lothringischen Volksgenossen, die ihre einmündige Bestimmung und ihre zweifelhafte und rücksichtslose Stellungnahme zu den großen Fragen dieser ernsten Zeit mit weltgeschichtlich bedeutsamer Hilfe zum Ausdruck bringen. Selbstredend wird der Antrag von den übrigen Parteien des Hauses, die Welterle weniger nahe standen, erst recht angenommen werden. Dem Oberlandesgericht aber dürfte die Prüfung der ihm vorzulegenden Frage über das Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen bezw. die Landtagsmitgliedschaft nicht schwer fallen. Es braucht sich nur der Begründung des Ausschusses Welterles aus dem Reichstag anzuschließen.

Der Antrag bedeutet in der elsass-lothringischen Parlamentsgeschichte ein Dokument. Es ist daran vielleicht einzig nur zu bemängeln, daß es, statt das kind beim Namen des Vaterlandsverrätters zu nennen, von einem spricht, der da „nach Frankreich verzogen“ ist. Und ferner, daß der Herr Abbe plötzlich seinen Priesterberuf gegen den des Medailliers eingetauscht hat. Das geschah wohl, weil der Straßburger Bischof Welterle seiner geistlichen Würden entsetzt hat; aber Redakteur, der er nur zeitweise im Refugium war, ist Welterle nicht mehr, seit mit Verhängung des Belagerungsaufstandes sein Konventuelle, Organ des Ungehörigen Welterle, aufgehört hat zu existieren. Nur diese Tatsache kann den Medaillierstand, in welchen das erwähnte Dokument den Landesverräter Abbe Welterle versetzt, für die Tatsache der angehängten Kollegenlosigkeit schuldig halten.

Letztere Bemerkungen über den Beruf Welterles sind nicht ganz richtig. So viel uns bekannt ist, war Welterle im Hauptberuf Redakteur und Verleger und hatte kein geistliches Amt. Die vom Straßburger Bischof über ihn verhängte Suspendition bedeutet übrigens für ihn nicht eine Entfremdung seiner geistlichen Würden, sondern den Ausschluß von jeder geistlichen Funktion, ohne daß er dadurch auch von den elementaren Ständen verflüchtete, die jeder katholische Priester hat, entbunden wäre. Wenn Welterle einmal zum Bewußtsein der Rolle kommen sollte, die er z. B. spielt, muß er sich selbst verachten.

Ausland.

Holland. Gegen die gelbe Gefahr.

Amsterdam, 4. April. Der Berliner Kreuzzeitung wird geschrieben:

Das Bestehen eines niederländisch-amerikanischen Vertrages zum gemeinsamen Schutze der Holland und den Vereinigten Staaten gehörenden Kolonien in Ostasien ist amtlich benannt worden. Tatsächlich mag die Meldung verfrüht sein, in Holland aber herrscht doch die Ueberzeugung, daß über kurz oder lang ein solcher Vertrag zustande kommen wird, und daß auch Deutschland sich ihm anschließen wird. Das Japan die unumkehrliche Alleinbesetzung im fernem Osten und damit den Besitz aller Länder antreibt, die dort gelegen sind, daran zweifelt hier niemand. Die bisherigen europäischen Hauptinteressen in den pazifischen Gewässern, England, Frankreich und Russland, sind Bundes- und Vassalengenossen der Japaner geworden. Auf sie kann man zur Verteidigung des Westlandes der weichen Masse im Stillen Ozean nicht mehr bauen. Es verbleiben somit die Vereinigten Staaten von Amerika, welche die Philippinen zu verteidigen haben, und Deutschland, das zwar nach dem Verluste seiner Kolonien als asiatischer Faktor vorläufig aussteht, aber nach der Meinung der Holländer nicht daran denkt, sich begnügen damit zu beschließen. Hier herrscht die feste Ueberzeugung vor, daß es über kurz oder lang zu einem asiatischen Einverständnis der drei Mächte kommen wird, und daraus erklärt sich die Tatsache, daß man in Holland, wo man bisher eher auf Seite des Dreierbundes stand, jetzt den Sieg Deutschlands im Weltkrieg herbeiwünscht.

Baden.

Karlsruhe, 12. April 1915.

Zur wirtschaftlichen Rüstung.

Man schreibt uns: Ueberblicken wir die inneren Rüstungen unseres Vaterlandes, um den Vernichtungsplänen unserer Feinde entgegenzutreten...

Jeder Platz soll angepflanzt werden, nichts was unbar ist, darf brach liegen bleiben. Junge Landwirte werden bei dringender Arbeit vom Waffenhandwerk beurlaubt...

Nur eines scheint man zu übergehen. Unsere Haustiere werden geschlachtet, aber die Wildbestände erleiden keine Vernichtung. Und diese Wildbestände sind nicht gering.

Die Herren Seefischer mögen auch diesem Zweige der Seefolge und sozialen Tätigkeit ihre Mitwirkung ausüben und insbesondere bei Stellenermittlung behilflich sein.

Samenreinigung nicht viel verspricht. An ein Abstellen der Eichhörnchenplage in der Oberpfalz wagt man vorläufig nicht zu denken...

Fürsorge für die Schulklasse.

Das Erziehungsamt hat am 12. April 1915 folgende Maßnahmen ergriffen: Die gegenwärtige Kriegszeit bereitet der Berufsausbildung der aus der Schule Entlassenen viele Schwierigkeiten...

Die Herren Seefischer mögen auch diesem Zweige der Seefolge und sozialen Tätigkeit ihre Mitwirkung ausüben und insbesondere bei Stellenermittlung behilflich sein.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Ritter Georg Köchel von Mannheim, Unteroffizier Wilhelm Frank von Baden-Baden, Otto Seitzer von Wiltberg, Einj.-Freiw. August Gornung von Grefsen und Justizaktuar Edwin Erising von Sickingen.

Chronik.

Baden.

Die Anmeldung des Kapitalvermögens zur Vermögenssteuer.

Karlsruhe, 10. April. Die Anmeldung des Kapitalvermögens zur Vermögenssteuer ist in diesem Jahre, soweit es sich dabei um Wertpapiere handelt, für die Steuerpflichtigen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.

Und anderen deutschen Staaten.

Karlsruhe, 10. April. 50 000 bis 60 000 Zentner Kuchenspätle sind monatlich. Der Verein Berliner Kuchenspätleher hat jetzt seine ersten Feststellungen über die von seinen Mitgliedern in den Monaten Februar und März aus den Berliner Säugern abgehobenen Mengen...

wurde. Der Futterwert des Dentners Küchenabfälle wird auf eine Mark geschätzt.

Mindestpreise für Frühgemüse.

Berlin, 10. April. Zwischen dem Verein deutscher Konfektfabrikanten und dem Verband deutscher Gemüsegärtner und dem Gemüsebauverein Braunschweig, G. m. b. H. sind für dieses Jahr Mindestpreise für Frühgemüse vereinbart worden.

Lokales.

Karlsruhe, 12. April 1915.

Fliegenplagen von Leuten. In letzter Zeit mußte eine größere Anzahl von Zaubereierherren zur Anzeige gebracht werden, weil sie entgegen dem bestehenden Verbote ihre Leiden frei umherstreifen ließen.

Reisegewinnungen. Ein Hausbesitzer von hier wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls und ein vom Amtsanwalt in Offenburg wegen Unterschlagung verfolgter Hausbesitzer aus Ollschwandern.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 12. April. Heute vormittag 9 1/2 Uhr begannen im großen Sitzungssaal des Landgerichts die Verhandlungen des Schwurgerichts im zweiten Vierteljahr. Der Vorsitz der heutigen Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Reich, beiseitige Richter die Landgerichtsräte Kehler und Dr. Engler.

wegen Konkursverfahrens.

Geladen waren 4 Zeugen. Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. H. P. Ring war beschuldigt, während seines Konkurses in Baden-Baden in Karlsruhe einen größeren Betrag abgehoben zu haben und damit fahrlässig gegangen zu sein.

Heber Olem im Felde.

Nr. 1967. Im Felde, den 6. April 1915.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Außer der Ihnen wöchentlich übersandten Kriegszeitung konnte ich Ihnen seit meinem letzten Feldbrief nichts wesentliches melden. Die heilige Osterzeit konnte erst wieder etwas Stoff abgeben; denn wenn man schon ein halbes Jahr an ein und demselben Blase liegt, ändert sich wenig.

Nach dieser kleinen Abweisung möchte ich Ihnen eigentlich von unserer „Ostern“ erzählen. Wie zu Hause bei uns allmonatlich abends eine Fastenpredigt mit Andacht stattfindet, so hatten die heiligen Feldgeistlichen Wittwochs die Feldbräuen um sich verpackt, um im Gebete der hl. Vesper zu beten.

Kommunionbank schritten, um sich zu stärken am Brote des Lebens.

Leider konnte ich an den Beichtstühlen der Franzosen keinen Andrang sehen. Einige Frauen und Kinder — die Männer fehlen. Freilich sind viele fort, aber ich meine, um so eifriger sollten die dahingeblichen ihren religiösen Pflichten nachkommen.

„Christus ist erstanden, Von des Todes Banden.“

so lang es auch dieses Jahr in den heimatischen Gotteshäusern.

Ein mander von denen, die voriges Jahr noch das Lied mitgesungen hatten, ruht nun schon in der Mutter Erde Schoß und hart selbst der Auferstehung. Es ist keine rechte Ostern, wenn man die Auferstehungsfeier nicht mitmachen kann.

Die Gräber der gefallenen Soldaten waren mit Blumen und Kränzen mit den Reichsfarben reich geschmückt: die Einfriedigung, der Eingang und das in letzter Zeit errichtete, ungefähr 10 Meter hohe, weißlich-schwarze Kreuz waren mit Girlanden reich geziert.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Gemeindegesang.

Selig sind des Himmels Erben, Die Toten, die im Herren sterben, usw.

nach der Melodie „Machet auf, ruft uns die Stimme“. Eine von der Front eingetroffene Regimentskapelle spielte die Weise dazu. Auf dieses allgemeine Lied folgte eine eindringliche Ansprache des katholischen Feldgeistlichen, der den Auferstehungsgedanken feierte.

„Machet auf, ruft uns die Stimme“, usw. von Fr. V. Beneken.

Das regnerische Wetter konnte die unter freiem Himmel abgehaltene Feier nicht beeinträchtigen. Soldaten bild wetteifert. Und während der kath. Feldgeistliche ein ergreifendes Kriegsgebet sprach, waren wir von Regenschauern fast eingetaucht; und so herrlich schön schmetterten auf benachbarten Bäumen die Vögel ein Osterlied zum Himmel, zum auferstandenen Weltretter.

Willkommen, Geld im Streite, Aus Deines Grabes Ruff! usw.

nischen Kreditbank in Baden-Baden eröffnete ihm einen Blankokredit von 5000 Mark. Sein Geschäft etablierte er in Baden-Baden und unternahm eine Anzahl Zigarrenarbeiten. So hatte er die Konfektionsarbeiten in Gagganau, für eine Kenderer Firma Konfektionsarbeiten in Murgdale. Mit dieser Firma hatte er Differenzen; dann hatte er die probierische Ausführung des Pumpwerkes für Wassererzeugung für die Stadt Baden-Baden und einige Arbeiten übernommen, darunter auch solche für die Bahnbauinspektion in Gernsbach. Da Ring bei seinen Kalkulationen häufig zu billig war, traten bald Zahlungsstörungen bei ihm ein.

Die Jugendernennung und die übrige Beweisführung ergab in einigen Punkten die Angaben des Angeklagten. Insbesondere wurde festgestellt, daß er nicht übermäßig hohe Bribsausgaben machte.

Das Gericht verurteilte Ring auf Grund dieses Wahrspruches zu 8 Monaten Gefängnis, abgesehen 4 Monaten Untersuchungshaft.

Verschiedene Nachrichten.

Brüssel, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Am 4. und 5. Mai finden im Théâtre de la Monnaie große Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung Felix von Weingartner und unter Mitwirkung erster choristischer Kräfte statt.

Kaufmann, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Heute fand eine Feier anlässlich der Verlegung des Schweizerischen Internationalen Olympischen Komitees statt.

Budapest, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Aus dem Saatenamtbericht des Ackerbauministeriums vom 5. April geht hervor, daß die Winterfrühen gesund seien und sich in einer ausgeprägten Entfaltung befinden.

London, 11. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet ausairo: In ganz Spanien herrscht eine Hungersnot, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwoolkerne sind in Gefahr, vernichtet zu werden.

wieder vertragen und der Regen aufgehört. Eine eindringliche Osterfeier hatte ihr Ende gefunden; ein Feldgottesdienst, so einfach und so schön, der jedem Teilnehmer unergötlich bleiben wird.

An Ostermontag abend war in der Kathedrale die 18. musikalische Andacht (die 32. seit November in Frankreich veranstaltet).

So ist denn auch die hl. Osterzeit im Felde wieder ihrer großen Bedeutung begangen worden. Die heiligen Gebete, die zu Hause und hier im Felde am auferstandenen Erlöser empfangen wurden, werden nicht unerhört bleiben. Nach der Stornahme dieses Krieges wird auch dem deutschen Volke und damit der ganzen Welt ein Ostermorgen aufgehen; ein Ostermorgen, so herrlich und so schön, wie ihn die Welt notwendig hat, einen Frieden, der uns und unsere Kinder überdauern möge.

Gerade in diesen Tagen, da wir Otto von Bismarcks 100. Geburtstag auch im Felde begangen, wollen wir hoffen, daß unser liebes Deutschland selbständig am diesem Wahrbrunde; dann können die Stürme kommen und die Heiden sich wehren, an der Gottesfurcht der Deutschen werden sie sich selbst zermettern.

Vom Krieg. Der Krieg zur See.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“. London, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newport News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gestern in den Hafen eingelaufen sei und gemeldet hätte, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

Zu den U-Bootaktivitäten der englischen Admiralität. schreibt Professor Dr. Karl Dove (Freiburg i. B.) im Tag, nachdem er ihre Unzuverlässigkeit betont hat: „Ganz verkehrt ist ferner, wenn die Admiralität und mit ihr die englischen und viele andere Mächte die dem britischen Völkerdrohende Gefahr auf die Stärke der Seemacht beziehen. Wenn wirklich nur ein von Hundert Schiffen der Vernichtung anheimgefallen wäre, so ist sie trotzdem nur scheinbar gering. Die englischen Seemächte wissen das sehr wohl. Denn nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der britischen Flottenmacht befindet sich innerhalb einer bestimmten Zeit in den als Kriegszonen erklärten Gewässern unterwegs. Im die Gefahr für England richtig darzustellen, müßte die britische Regierung mitteilen, welcher Prozentsatz von diesen versenkt wurde. Dann freilich würde das englische Volk und mit ihm die ganze Welt die wahre Lage in sehr viel weniger trügerischer Weise sehen, als uns seine Tagespresse glauben machen will. Für den englischen Völker hält aber die Behörde noch weitere Verhöhnungen zur Verfügung. So berichtet Reuters, daß in der bis zum 3. April reichenden Woche mehr Schiffe als sonst während der Landkriegsperiode, nämlich 1568, englische Schiffe angefallen und versenkt seien. Auch diese Zahl mag stimmen, nur darf man aus ihr nicht, wie die Regierung wünscht, schließen, daß die Küsten Weiten die U-Boote nicht zu fürchten brauchen. Denn es handelt sich hier durchaus nicht um 1568 verlorene Schiffe. Vielmehr wird jedes angefallen hat, so oft gezählt, wie es ein- und ausgefallen ist. Die wirkliche Anzahl von Schiffen, die durch deren Fahrten jene beruhigende Bittere zutage gekommen ist, ist also viel geringer, zumal ja auch die den Besatzungen und Volkverkehre vermittelnden Dampfer in ihr enthalten sind, von denen manche in sieben Tagen ziemlich oft den Hafen wechseln.“

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. In russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschüßkampf. An der Karpathenfront wurden im Wochengebiet besonders in dem Abschnitt östlich des Ufjehoroffes mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. In Summa wurden 830 Mann gefangen genommen. In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelt heftiger Geschüßkampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen. Wien, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Sonn- und Montagzeitung meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. An der westlichen Front stehen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Annehmen der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von Tirawa fand ein größeres Gefecht statt, in dem die wütenden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden.

Theater und Kunst.

Zur Aufführung der Johannespassion durch den Badischen am 14. d. M. wird uns geschrieben: Anders als die Mathäuspassion, die sich als die Frage der Christenheit um das Leben und Sterben Christi an das Mittel der Bühne wendet, will die Johannespassion von der Notwendigkeit dieses Lebens und seiner weltüberwindenden Macht überzeugen. Bei dieser mehr dogmatischen Auffassung der Lebensgeschichte wird es verständlich, daß sich die Musik dieser Passion an einzelnen Stellen zum Ausdruck der Freude, ja des Jubels erhebt: so in der schönen Arie: „Da folge dir gleichfalls“, in dem zweiten Teil der erregenden Arie: „Es ist vollbracht“, wo die Worte: „Der Ged an Juba folgt mit Macht“ zu einem Triumphgesang im Stile Gändels vertont sind. Im übrigen aber ist alles in dieser Musik aus derbe und strenge gestellt. Schon der in waldartigen Rhythmen einberühmte Einleitungschor, der mit den Worten: „Lehr uns durch deine Passion geradezu das erlösende Leben zu fordern scheint, ist mit seinem scharf akzentuierten Soprochor aus dieser Stimmung heraus geschritten. Ihm reihen sich in gleicher Weise die Chöre an, durch die das Volk in die Handlung eingreift, darunter wahre Prochordstücke musikalischer Charakteristik, z. B. die beiden Chöre über die Worte „Kreuzige“, der Chor „Lasset uns den nicht zerteilen“. Erregend wirkt der im Wohlklang dahinfließende Schluschor „Acht mocht“. Wie aus der Gesangsweise die Regitative da, die Partie des Evangelisten ist ein Weiserlied ausdrucksvoller eindringlicher Deklamation (man beachte die trefflichen musikalischen Malereien „wärmen sie sich“, „weinete bitterlich“, „geißelte“). Die Neben Gesangsleistungen bieten besondere Schönheiten die beiden im Wechselgesang mit dem Chor gehenden Arien: „Gilt ihr angefochtenen Seelen“, „Mein treuer Heiland laß dich fragen“, das Arioso „Vertraute meine Seele“, die beiden letzten besonders tief empfundene Stücke. Herrlich harmonisiert sind die Chöre, durch die die Gemeinde ihren Anteil an den Vorkängen zum Ausdruck bringt. — Was den Wert eine gute Aufnahme bezeichnen, daß die Gesangsprobe am 12. April, nicht wie an den Plätzen angegeben, um 8 Uhr, sondern schon um halb 8 Uhr beginnt.

wurden. Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee war eine lebhaftere Geschäftstätigkeit zu bemerken. Der am 9. April nördlich von Tucholka erzielte bedeutende Erfolg, machte sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßte lebhaftere kleinere Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutende Ereignisse zu verzeichnen. An der besarabischen Grenze bewahren die Russen nach ihren erneuten Angriffen, die glänzend zurückgeschlagen worden sind, Ruhe. In Südostgalizien blieben die Gegner untätig. Die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Ein Besuch Südostgaliziens und der Bukowina.

Wien, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Auktorenblatt veröffentlicht den Bericht seines Kriegs-Berichterstatters, der während der Oster-Feiertage einige Hauptorte im befreiten Teile Südostgaliziens und der Bukowina besuchte. Die von den Russen zerstörten Verbindungen sind wieder hergestellt und dem Betriebe übergeben worden. Der Berichterstatter weilt in Kolomea, Czernowitz und Sadagora. Überall zeigte sich Spuren der Ruhestimmung. Auf der ganzen Strecke von Kolomea bis nach Czernowitz sind schreckliche Verwüstungen festzustellen. Sadagora hat sehr stark gelitten. Die Wohnung des Bundesrats ist vollständig zutruimmert worden. Auch Minderungen, Schändungen und Morde sind vorgekommen. Drei Männer, die ihre Frauen vor Schändung bewahren wollten, wurden ermordet. Ein Kaufmann wurde so gemartert, daß er in Bahnsinn verfiel. In Kolomea informierte sich der Berichterstatter über die Lage bei der Armeegruppe Pflanzler-Walkin, die dort operiert. Der Armeebefehlshaber erscheint jeden Tag an der Front. Die Verpflegung erfolgt dort in ausgezeichneter Weise. Die Gruppe, die von Erfolg zu Erfolg schritt, hält jetzt in verästelten Stellungen die Dnjestr-Linie gegen einen überlegenen Feind. Alle Durchbruchversuche der Russen sind zurückgewiesen worden. An der Gesamtsomme der in März gefangen genommenen Russen hatte die Armeegruppe Pflanzler-Walkin den Löwenanteil. Die ganze Bukowina mit Ausnahme von Bojen und Nowo-Zeliga ist in unserer festen Gewalt, den nicht einmal fünfjährige Lebermacht uns streitig machen können. In Czernowitz traf der Berichterstatter den Landsturmlieutenant Kusch, der mit einem kleinen, aus rumänischen 38-45jährigen Landstürmen bestehenden Detachement 449 Russen getötet, 734 verwundet und 115 gefangen genommen und unzähliges Material und viele Koffen erbeutet hatte. Ueberaus glücklich lobte der Leutnant die Unternehmung durch die Landbevölkerung, die solche Erfolge ermöglichte. Die Russen haben auf den Kopf des Leutnants einen Preis von 25 000 Rubel ausgesetzt. Die glänzenden Befallenen der Abteilung erfolgte bei Ucieryk beim Ueberfall auf Kozmann, Sotomand, Sclaw und im Gefecht bei Mostowa. Nicht minder berühmt sind die Taten des Oberleutnants im Geniesfeld Bopw, selbständigen Kommandanten in der Gegend von Czernowitz. Das System Bopws besteht, wie überhaupt bei der ganzen Armeegruppe in weitestgehender Schonung des Menschensmaterials, in der allergrößten Vorsicht und in außerordentlich starken Befestigungen, die auch von einem ungeheuer überlegenen Gegner nicht zu nehmen sind. Die interessanteste Episode war die Gefangenahme einer aus 32 Mann bestehenden russischen Fluchtruppe bei Andihorjca durch einen Gendarmeriewachmeister und einen Mann, die über den Feind setzten und die Gefangenen, totol durchdringt, über den Fluß brachten. Die Bevölkerung von Czernowitz ist vollständig beruhigt. Einige Flüchtlinge sind zurückgeführt. Die Verproviantierung ist ausreichend. Die Vorbereitungen für den Anbau und die allgemeinen Musterungen in den wiedergewonnenen Gebieten sind fast abgeschlossen.

Der Papst und der Krieg.

Berlin, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zur Unterredung Wiegands mit Papst Benedikt bringt der Kolonator noch folgende Einzelheiten. Danach sagte der Papst, indem er Wiegand empfing: „Ich freue mich, einen Vertreter der amerikanischen Presse zu empfangen, für welche ich eine hohe Achtung hege und deren Macht, Gutes zu tun, ich schätze. Die Presse der Welt ist ein mächtiger Faktor von ungeheurer Gewalt, welche viel dazu tun kann, um zu helfen, den Weg zum Frieden vorzubereiten. Besonders in Ihrem Lande ist es ein ungeheurer Einfluß auf die öffentliche Meinung und Stimmung aus. Wollen Sie freundlichst der amerikanischen Presse meine heißen Wünsche und Hoffnungen übermitteln, daß sie ihre große Macht und ihren Einfluß im Interesse Gottes und der Menschheit ausübe, indem sie darauf hinarbeitet, dem Krieg ein Ende zu bereiten und indem sie für die Sache des Friedens unerschütterlich, selbstlos, unparteiisch und mit Gerechtigkeit nach allen Seiten ihre Kraft einsetzt.“ Weiter erklärte der Papst: „Der Wunsch des Heil. Stuhles ist, daß dieser furchtbare Krieg enden und der Friede wiederhergestellt werden möge, sobald es nur irgend möglich ist, und daß, um dieses Ziel zu erreichen, alle moralischen Mittel und Einflüsse, die zu unserer Verfügung stehen, hierzu in Bewegung gesetzt werden müssen.“ Nachdem der Papst Wiegand gebeten hatte, die bereits gemeldete Botschaft an Amerika zu übermitteln, fuhr er fort, daß er seine menschenfreundlichen Anstrengungen bei den kriegführenden Nationen fortsetze und daß er keine Anstrengungen erspart und keine moralischen Mittel unversucht gelassen habe, um wenigstens eine Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse der kriegführenden sowie der Schwachen und des Elends des Krieges durchzuführen.

Wiegand erklärte ferner, daß auf den Vorschlag des Papstes an Deutschland, in einen zweitägigen Waffenstillstand zur Bestattung der Toten in Nordfrankreich zu willigen, dem deutschen Kaiser am Ostermontag eine beifällige Antwort eingetroffen sei, die erklärte, man möge die französischen und englischen Vorschläge durch ihre Regierungen in Paris und London benachrichtigen lassen, daß sie Parlamentäre in die deutschen Sanitätsquartiere schicken mögen, um die Einzelheiten festzustellen, besonders aber die Wege zu bestimmen, innerhalb deren das Feuergefecht während zweier Tage ausgesetzt habe. Beim Abchied wiederholte der Papst nochmals: „Ich hoffe auf den Frieden.“

Berlin, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zu den Neuerungen des Papstes sagt die Deutsche Tageszeitung: Wir Deutsche müssen in unserer Eigenschaft als Deutsche wie in unserer Eigenschaft als kriegführende Partei die Neuerungen des Papstes an die amerikanische Nation als das nehmen, was sie sind: als einen Appell des Oberhauptes der katholischen Kirche an das eine nichtkriegführende Großmacht. Beide sind neutrale Mächte, auch unter verschiedenen Gesichtspunkten auf verschiedenen Grundlagen stehend und mit verschiedenen Sorten arbeitend. Wir Deutsche dürfen der Anerkennung unserer Haltung für die Neuerungen des Papstes am besten und klarsten Ausdruck geben, wenn wir sie ohne Deuten und ohne Kritik als ein aufrichtiges und unerschrockenes Bekenntnis des Papstes begrüßen, das über den Parteien steht und an sich unpolitisch ist.

Der Kreuzzeitung heißt es: Der Papst drückte sich sehr vorsichtig aus. Es ist aus seinen Worten aber doch herauszukommen, daß er die Waffenlieferungen der amerikanischen Industrie an einen Teil der kriegführenden im Auge gefaßt haben muß. Ob aber der Geschäftssinn der Amerikaner sich durch solche Witten beeinflussen läßt, steht sehr zu bezweifeln. Und solange Amerika mit den Geschossen, mit denen es nach Hindenburgs Wort deutsche Soldaten ins Herz trifft, unsere Feinde in Ost und West überhaut in die Lage setzt, den Krieg fortzuführen, kann es in unseren Augen als Friedensstifter und Friedensvermittler wohl kaum in Betracht kommen. Wenn auch Deutschland, wenn alle Voraussetzungen eines ehrenvollen Friedens gegeben sein sollten, zum Frieden geneigt sein würde, so würde es der Osterhoffnung des Papstes an das amerikanische Volk besonders eine hohe ethische Bedeutung beimessen müssen, ihren praktischen Wert aber bezweifeln müssen.

Konstantinopel, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Geldmarkt, mit dem das österreichisch-ungarische Meer in den Karpathen gegen überlegene russische Kräfte kämpft, findet in allen heftigen Kreisen tiefe Bewunderung, die auch in den lobenden Würdigungen der türkischen Presse, insbesondere im Lamin, zum Ausdruck kommt.

Wien, 11. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein Bataillonskommandant eines im Verband der 3. Armee stehenden Landwehrinfanterieregiments erkrankte jüngst an seinen vorgehenden Kommandeur die folgende für die Manneszucht im russischen Heer charakteristische Meldung: Der Name des am 21. März gefallenen, mit allen Ehren hinter unserer Front beerdigten Leutnants des 73. russischen Infanterieregiments ist Gregor Cmanowitz. Bis auf die an das Regiment bereits abgeführten Sachen wurden bei der Leiche weder Legitimation noch Wertgegenstände gefunden. Der Gefallene ist von seinen eigenen Leuten aus geländert worden. Als ich, um die Vergeltung der Leiche zu

sichern, mit einer Patrouille vorging, mußte diese zuerst die Russen vertreiben, wobei wir erfolglos beschossen wurden. Dies zur Kenntnis und Weiterleitung an das Armeekommando behufs Verständigung der Angehörigen des Gefallenen.

Die Volksstimmung gegen die geheime Diplomatie.

London, 10. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times sagen in einem Leitartikel: Es ist unmöglich, die allgemeine Volksstimmung zu ignorieren, welche der Resolution der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Norwich zugrunde liegt, die gegen die geheime Diplomatie im Prinzip des Gleichgewichts der Mächte gerichtet ist. Obwohl die unabhängige Arbeiterpartei keine Körperschaft ist, welche die arbeitenden Massen vertritt, sind doch die Ansichten, die in der Resolution enthalten sind, geeignet, weit über die Kreise der sozialistischen Sekte hinaus ein Echo zu finden.

Zürich, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach der Neuen Züricher Zeitung sind vier in der Zita-delle von Seitoron (Departement Valais Alpes) internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe einer Strickleiter entwichen. Unter ihnen befand sich ein Ingenieur und ein Schullehrer. Sie haben vermutlich die Richtung nach Italien eingeschlagen.

Paris, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Matin rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfrenonten der Alliierten 2668 Kilometer beträgt. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 Kilometer auf die englische, 28 Kilometer auf die belgische, 1370 Kilometer auf die russische und 350 Kilometer auf die serbisch-montenegrinische Front.

Der Krieg im Orient.

Die Flucht der Verbündeten nach Ägypten. Der plötzlichen Abreise der englisch-französischen Landungstruppen, die mit tausend Maschinen ausbezogen waren, um ihren Triumpheinzug in Konstantinopel zu halten, sind die verschiedensten Deutungen und Mutmaßungen unterlegt worden. Einiges Licht in die rätselhafte Flucht nach Ägypten bringt — laut Köln. Volkszeitung — der Athener Korrespondent der Turiner Stampa, dessen Bericht wir folgendes entnehmen: Mit Schiffen, die heute aus Lemnos eintreffen, erhalte ich Nachrichten, die die hier umlaufenden Gerüchte voll und ganz bestätigen. Danach haben die Expeditionstruppen die Basis von Midros auf Lemnos verlassen und sind „in unbekannter Richtung“ abgecampft. Interessant ist es, zu wissen, daß dieses „unbekannte Ziel“ weder ein Stützpunkt in der asiatischen Türkei, noch ein Hafen auf der Halbinsel Gallipoli ist, sondern Ägypten, und zwar Alexandria ist. Da das Nil-land gegenwärtig nicht bedroht erscheint, ist es nicht gut zu erklären, weshalb die Truppen dahin überführt wurden und weshalb die Basis auf Lemnos aufgegeben wurde. Zwei Erklärungen werden hier gegeben: entweder haben die Verbündeten eingeschaut, daß sie sich die Landung von Truppen auf türkischem Boden zu leicht vorgestellt hatten und deshalb das Unternehmen als hoffnungslos aufgeben mußten, oder sie gingen von der Erwägung aus, daß die Truppen für eine Landung nicht ausreichten, daß wesentliche Verstärkung und umfassende Vorbereitungen notwendig waren, daß alles dieses auf Lemnos nicht gut durchzuführen wäre und es richtiger sei, die mehrwöchentliche Wartezeit in Ägypten zu verbringen.

Bei Bezug auf die Zurückberufung der Truppen und die auf das letzte Seegefecht folgende Untätigkeit der Flotte möchten wir nicht die Ansicht beizugehen teilen, die da behauptet, daß das Ganze von vornherein auf Bluff angelegt war. Wir haben vielmehr nach Mitteilungen aus verlässlicher Quelle Grund, anzunehmen, daß England und Frankreich bei Einleitung der Aktion bestimmt auf ein Eingreifen Griechenlands oder Bulgariens oder auch beider Staaten zugleich gerechnet hatten. Sie hielten bereits im voraus die Teilnahme der Streitkräfte der beiden Länder für gesichert. Da nun weder Griechen noch Bulgaren sich hineingelassen ließen, war der Dreierbund gezwungen, allein zu kämpfen und nun genügen die vorhandenen Kräfte natürlich nicht. Deshalb war es nötig geworden, auf das Unternehmen zu verzichten oder es so lange aufzuschieben, bis genügend Verstärkungen zur Stelle waren.

Inzwischen ist, wie ich erfahre, auch die Tätigkeit der Flotte vor den Dardanellen eingestellt worden. Die Schiffe rühren sich nicht von ihren Ankerplätzen bei Tenedos, abgesehen von kleinen Streifereien zur asiatischen Küste und zum Dardanellen-Eingang. Auch die Minensucher haben ihre Arbeit eingestellt, wohl der Klarke Beweis, daß fürs erste eine ernsthafte Offensive nicht geplant ist. Englische und französische Marine-Offiziere haben in Privatgesprächen zugegeben, daß die Pause drei bis vier Wochen dauern könnte. Heute sind in Wien sämtliche französische und englischen Seehausvorsprechenden aus Lemnos eingeschifft. Die Behörden haben sie freundlich gebeten, sich von der Insel zu entfernen. Den Anlaß zur Ausweisung geben die ausführlichen Berichte der Korrespondenten über die unglückliche Seeschlacht. Es ist nicht ohne Interesse, in dem Bericht des Italiens die Bestätigung zu finden, daß die Verbündeten vor den Dardanellen mit fremden Armeen Babanog gepöckelt und das Spiel — dank der weisen Entschlossenheit des Königs Konstantin — gründlich verloren hatten.

Nachrichten der Engländer und Franzosen. Konstantinopel, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Milli meldet: Die Alliierten rächen sich für ihre Mißerfolge bei den Dardanellen, indem sie bewohnte aber unbedeutende Ortschaften beschießen. Die verbündeten Truppen haben am 7. April die Ortschaft Genioje am ägäischen Meer beschossen. Eine in gesehener Umfassung befindliche griechische Frau wurde getötet, zwei Mädchen und zwei Männer verwundet. Wir unterbreiten diese Tatsache der zivilisierten Welt, die darüber urteilen mag.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Königin von Schweden ist gestern abend 10 Uhr 13 Minuten vom Anhalter Bahnhof nach Karlsruhe abgereist.

Kaiser Wilhelm spende deutscher Frauen. Berlin, 12. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Da die geplante Guldigungsfeier, über die wir wiederholt berichtet, in mer größeren Umfang gewinnt und auch in allen außerpreussischen Bundesstaaten eifrig gefördert wird, muß der Lebererungstag verschoben werden. Das Markgrafenjubiläum der Hohenzollern kommt dafür nicht mehr in Betracht, sondern der Tag des Regierungsantritts unseres Kaisers im Juni. Die Sammlungen können daher in voller Ruhe zu Ende geführt werden. Nähere Auskunft über alle Angelegenheiten der Kaiserjubiläum erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Kaiser Wilhelmspende deutscher Frauen Berlin-Regendord, Gymnasium.

Straßenkämpfe in Turin.

Berlin, 12. April. Laut Berliner Tageblatt kam es in Turin am Freitag abend zu blutigen Straßenkämpfen gelegentlich von Verammungen gegen den Krieg. Polizei und Militär schritten ein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Notiz „Paris“ unter Letzte Nachrichten über die Lage der Landwirtschaft bezieht sich auf Portugal, nicht auf Frankreich.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 11. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Den 10. April 1915. Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet. Die folgenden Tage bis zum 10. April brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. April die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen die beiden deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in der Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde La Selouise, 9 Kilometer nördlich St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzey-Lamorville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückflutende Angreifer zahlreiche tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ. Zwei Offiziere und 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combreshöhe und zwischen Regniéville-Fey-en-Arde, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich Verdun bei Marcheville brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois d'Alilly gelang es den Franzosen, in einen Teil der ihnen am Tage vorher verloren gegangenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brulé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nördliche Vorstöße im westlichen Teile des Priesterwaldes abgewiesen.

Am Nachmittag und Abend des 8. April entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Stellen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde La Selouise unternommener Vorstoß scheiterte ebenso wie der Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher.

Gleichzeitig entwickelten sich stundenlang schwere Kämpfe im Bois de Mort-Mare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgetrieben wurde. Und in derselben Weise endeten

Angriffe in der Gegend Regniéville, im Priesterwalde und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. April standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combreshöhe. An diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus dem oben erwähnten neuen Kräfte eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht schwerster Artilleriefeuers geräumten Grabenstübe, um die dann den ganzen Tag heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszuerwerfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angelegter französischer Angriff zwang indes wieder zur Räumung einiger Grabenstübe.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combreshöhe treten die Vorgänge an der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. April im allgemeinen ruhig. Nur im Bois de Mort-Mare, wo die Franzosen am Nachmittag in stundenlangem Ringen unter schweren Verlusten zurückschlagen waren, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französische Stellung nachdrängenden Truppen zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieses Misserfolges entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combreshöhe. So griffen sie in der Boevre-Ebene zwischen Barfondrupt und Marcheville von mittags bis Mitternacht viermal in einer Breite von etwa 6 Kilom. an und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweilig von Artillerie unterstützt, eine lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combreshöhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es ge-

lang ihm an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustößen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblühte. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Stellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein. Seine Ausführung verhinderte indes das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschließung der Höhe und des dahinterliegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront in der Linie Seuzey-Spada einen ersten aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Villa wurde leicht abgewiesen und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville-Fey-en-Arde endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer. Nördlich Regniéville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte im Croix des Carmes im Priesterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch andere Truppen ergänzten. Dies besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne. In der Mitte, gegenüber der Linie Seuzey-Spada, sowie am Südflügel in der Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Spargès, am Fuße der Combreshöhe, stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer rasen konnte. Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Miße abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen

Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Spargès, das ist die Combreshöhe, den Deutschen entriß habe. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft und die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt. Bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

April	Barometer mm	Thermometer C	Relative Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
11. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755,4	6,9	5,5	74	SW wolkig
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756,6	4,9	6,5	100	N bedeckt
12. Morgens 7 ⁰⁰ U.	756,9	2,4	5,5	100	N bedeckt

Höchste Temperatur am 11. April = 10,0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1,9.
Niederschlagsmenge des 12. April 7⁰⁰ früh 0,5 mm.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Bursa, 10. April. (Schweinemarkt.) Der Markt war befüllt mit 36 Rinderweinen, 197 Ferkelweinen. Verkauf wurden 36 Rinderweine, das Paar zu 30-50 Mark, 197 Ferkelweine, das Paar zu 18-24 Mark. Geschäftsgang gut.

Auch das Brot ist unser Ratzeng. Geht sparsam damit um.

Auf ein kaufm. Büro

in Karlsruhe wird ein **Kaufmann** oder ein **jüngerer militärischer Kaufmann** oder ein **kaufm. Arbeiter** zur **Ausfülle** auf längere **beurlaubter** **Fraulein** Zeit gesucht. **Rechnungswesen** **belehrt** **bedingung**, in **Stenographie** **erwünscht**. **Offerte** **unt. A. Z. 300** an die **Geschäftsst.** **12**

Bekommt den Verwundeten sehr gut.

Auf Ihr Schreiben vom 12. d. M. teilt Ihnen das Garnison-Lazarett mit, daß coffeinfreier Kaffee Hag den Verwundeten sehr gut bekommt und derselbe auch gern getrunken wird. Eine weitere Überfendung von dem den Lazaretten zur Verfügung gestellten Kaffee Hag wäre dem Lazarett sehr willkommen.

Br. . . . 16. 2. 1915.

Der Chefarzt vom Reserve Lazarett I.

Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe (C.V.)

Die Sparbüchlein

der Arbeitervereinsparkasse können nächsten Sonntag, 18. April, zwischen 1 und 3 Uhr im Pfarrhause St. Stefan abgeholt werden.

Man bittet die f. Zt. ausgefallenen Hinterlegungscheine mitbringen zu wollen.

Gottes Trost in Kriegsnot.

Betrachtungen und Gebete zur Erbauung und Aufmunterung für die Angehörigen der im Felde kämpfenden, verwundeten und gefallenen Krieger. Von **Th. Lemming**, Rektor. Leinenband. **Preis** **50 Pfg.**, Leinenband, **Goldschnitt** **75 Pfg.**, eleg. Kunstlederband, **Goldschnitt** **M. 1.-**.

In wenigen Wochen sind 70000 von diesem Büchlein gedruckt worden. Das ist gewiß ein ganz außerordentlicher Erfolg bei der Fülle von Kriegsbüchern aller Art, die erschienen sind und noch immer erscheinen.

Aber das Büchlein verdient auch diesen Erfolg, stellt es sich doch in wahrhaft anregender Weise in den Dienst der großen Sache des Vaterlandes. Es sucht aus der hl. Schrift die schönsten Stellen aus, um durch sie und die sich anschließenden Betrachtungen unser Volk zu Opfermut und Heldentat zu begeistern, um alle jene zu trösten, Eltern und Gekochter, Frauen und Bräute, denen der Krieg das Feinste genommen. So will es unser Volk mit dem rechten Geiste erfüllen, ohne den ein Sieg nicht möglich ist. Zugleich will es die Absichten der göttlichen Vorsehung im Kriege verständlich machen und dadurch zur sittlich-religiösen Erneuerung unseres Volkes beitragen.

Fügen wir noch hinzu, daß das Büchlein eine reiche Auswahl von Gebeten enthält u. a. für den Sohn, den Mann, den Bruder, den Bräutigam, das neue Friedensgebete St. Heiligkeit Papst Benedikt XV. und eigene Kommunion-Anbacht für die Kriegszeit — und im Verhältnis zum Preise außerordentlich schon ausgestattet ist.

Wer einem durch den Krieg Heimgekehrten ein Trostbüchlein schenken will, greife zu diesem. Es behält seinen Wert auch noch nach dem Kriege.

An die Herren Kirchensteuerheber!

Forderungszettel über katholische Kirchensteuern

sind in unserem Verlage stets vorrätig, und es können dieselben alle Bestellungen schnellste Erledigung finden.

1000 Stück M. 5.—. (Mit Eindruck des Ortes, Namens, Steuerfusses etc. nach besonderer Berechnung.) **Forderungszettel-Kunstblätter** mit und ohne Kunstschnitt. 1000 Stück M. 4.50. **Wahrszettel**, 100 Stück 30 Pfg.

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

An unsere Inserenten!

Als der Krieg ausbrach, machten sich die Folgen desselben in unserem Gewerbe ganz besonders dadurch fühlbar, daß die meisten Inseratenaufträge unterbrochen und neue Anzeigen nur im geringsten Maße aufgegeben wurden. Wenn auch inzwischen eine kleine Besserung eingetreten ist, so steht die Zurückhaltung unserer Inserenten durchaus in gar keinem Verhältnis zu den unbedingten wirtschaftlichen Erfordernissen.

Überall tauchen Klagen auf über geringen Geschäftsverkehr und es wird dabei vergessen,

daß nur dann gekauft wird, wenn man dem Publikum die Ware anbietet.

Wir können unseren Inserenten nur raten, so bald wie möglich ihre frühere Propagandatätigkeit wieder aufzunehmen, und sie werden dann sehen, daß auch die Geschäfte sich in erfreulichem Maße vermehren; Beweise dafür liegen genügend vor.

Ganz besonders im Osten, in den Provinzen, die doch mehr unter der Bedrohung des Feindes standen als gerade Baden, hat die Zurückhaltung des inserierenden Publikums lange nicht in dem Maßstabe um sich gegriffen, wie bei uns, und infolgedessen fehlen auch dort die weitgehenden Klagen über die geringe Kaufkraft desselben.

Eine Nebenerscheinung dieses Ausfalls an Inseraten ist die, daß bereits eine große Anzahl von Zeitungen im Deutschen Reich ihr Erscheinen haben einstellen müssen, da das Inseratengeschäft die Grundlage des Zeitungsverlags bildet.

Mit dem Verschwinden dieser Zeitungen fehlt aber auch ein dem Publikum sonst zur Verfügung stehendes, stark wirkendes Propagandamittel, abgesehen davon, daß es vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus lebhaft zu beklagen ist, wenn infolge des Ausbleibens von Inseraten ganz besonders die politische Presse in ihrer Existenz bedroht wird.

Darum tretet aus Eurer Zurückhaltung heraus, die Erfolge werden nicht ausbleiben.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute mittag, versehen mit den heiligen Sakramenten, unsere gute Mutter

Angela Griessbaum geb. Oswald

im Alter von 69 1/2 Jahren.

Die hochw. Mitbrüder werden um ein Memento am Altare für die teure Verstorbene gebeten.

Kirchheim b. Heidelberg, 11. April 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Griessbaum, Pfarrkurat.

Die Einsegnung und Ueberführung der Leiche findet am Dienstag, 13. April, nachmittags 1/3 Uhr, und die Beerdigung am Mittwoch, 14. April, vormittags 10 Uhr, in Mönchweiler bei Ettenheim statt.

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Sofort lieferbar!

Sobald erschienen:

Morgen- u. Abendgebete

am

Kommuniontage

Besonders für Erstkommunikanten

Zusammengestellt aus kirchlich approbierten Gebeten.

16 Seiten. 1 Stück 10 Pfg., 100 Stück 8 M.